

10

Warum lassen sich Christen firmen?

Der multimediale Glaubenskurs von „Tagespost“, Youcat und Radio Horeb

VON BERNHARD MEUSER

Über das Sakrament der Firmung gibt es einen bösen Kalauer. Zwei Pfarrer unterhalten sich über die Fledermausplage in ihren Kirchen: „Ich hab wirklich schon alles ausprobiert“, sagt der eine Pfarrer, „ich krieg sie einfach nicht weg!“ Der andere Pfarrer winkt ab: „Nichts einfacher als das. Ich habe sie gefirmt. Am Tag darauf war keiner mehr von ihnen da!“

YOUCAT 203: Was ist die Firmung?

In diesem Witz steckt mehr als ein Körnchen Wahrheit. Die Firmung ist mit der Taufe und der Eucharistie (Erstkommunion) eines von drei „Initiations-sakramenten“ der Kirche; manche sprechen auch vom „Sakrament der Eingliederung in die katholische Gemeinschaft“ oder vom „Sakrament der Mündigkeit“. Da wirkt es dann wie ein Hohn, wenn man Jugendliche mit sanftem Nachdruck zu einem Sakrament hinschiebt, das sie offenkundig nicht wollen oder mit dem sie scheinbar nichts anfangen können. Sonst wären sie am nächsten Tag nicht weg. Die einen reden von einer institutionalisierten „Lüge“ und verlangen, dass man diese „Farce“ sofort abstellt; andere sind vorsichtiger und geben zu bedenken, man könne nie wissen, was bei den Jugendlichen „hängenbleibt“ vom Heiligen Geist.

YOUCAT 204: Was sagt die Heilige Schrift über das Sakrament der Firmung? und 118: Was geschah an Pfingsten?

Offenkundig sind wir Lichtjahre von Sinn und Ursprung der Firmung entfernt, wenn wir den Mechanismen eines leeren Rituals nicht glauben enttrinnen zu können. Schauen wir einfach auf das Neue Testament und die Praxis der Alten Kirche! In Samarien, im heutigen Westjordanland, hatten Menschen zu Christus gefunden. „Als die Apostel in Jerusalem (das) hörten, schickten sie Petrus und Johannes dorthin. Diese zogen hinab und beteten für sie, sie möchten den Heiligen Geist empfangen. Denn er war noch auf keinen von ihnen herabgekommen; sie waren nur auf den Namen Jesu, des Herrn, getauft. Dann legten sie ihnen die Hände auf und sie empfingen den Heiligen Geist.“ (Apostelgeschichte 8, 14–17)

YOUCAT 207: Wer darf firmen?

Auch Paulus „firmt“, und zwar in der luxuriösen Handelsmetropole Ephesus: „Er traf einige Jünger und fragte sie: Habt ihr den Heiligen Geist empfangen, als ihr gläubig wurdet? Sie antworteten ihm: Wir haben noch nicht einmal gehört, dass es einen Heiligen Geist gibt. Da fragte er: Mit welcher Taufe seid ihr denn getauft worden? Sie antworteten: Mit der Taufe des Johannes. Paulus sagte: Johannes hat mit der Taufe der



Foto: andrea stock.com

Papst Franziskus:

Wir alle sorgen dafür, dass unser Kinder getauft werden, und das ist gut, aber vielleicht sorgen wir nicht so sehr dafür, dass sie die Firmung empfangen. Auf diese Weise bleiben sie auf halbem Wege stehen und empfangen nicht den Heiligen Geist, der im christlichen Leben so wichtig ist, weil er uns die Kraft gibt voranzugehen.

Umkehr getauft und das Volk gelehrt, sie sollten an den glauben, der nach ihm komme: an Jesus. Als sie das hörten, ließen sie sich auf den Namen Jesu, des Herrn, taufen. Paulus legte ihnen die Hände auf und der Heilige Geist kam auf sie herab; sie redeten in Zungen und weissagten.“ (Apostelgeschichte 19:2–7).

YOUCAT 59: Wozu hat Gott den Menschen geschaffen?

Was ist Sache? Ein Firmspender hat es einmal auf die etwas populistische Formel gebracht. Mit der Taufe steht das Auto da – mit der Firmung kommt der Sprit. Sprit kommt übrigens von spiritus = Geist.

Wir erfahren schon im Neuen Testament von zwei geistlichen Wirklichkeiten, die innerlich zusammenhängen, die zusammen eine runde Sache sind, die aber doch getrennt vermittelt werden. Vielleicht kann man es so sagen: Die Taufe ist mehr ein Jesus-Sakrament; sie schweißt uns Menschen mit dem Auferstandenen Herrn so tief zusammen, dass wir mit ihm und den anderen Christen „ein Leib“ sind (was wir in der Eucharistie feiern). Die Firmung ist mehr ein Geist-Sakrament. In der Firmung werden wir mit dem Heiligen Geist – der auch der Geist Jesu ist – begabt.

YOUCAT 286: Was ist Freiheit, und wozu ist sie da? und 340: Wie verhält sich die Gnade Gottes zu unserer Freiheit?

In der Firmung werden wir zu geistlichen Menschen. Gott selbst nimmt Wohnung in den Schluchten unserer Seele. Von nun an leben wir aus einer Quelle, die tiefer ist als unsere tiefsten Gedanken. Wir erfahren einen Antrieb in uns, der jede Willenskraft topt. In uns lebt Gott, liebt Gott, atmet Gott. Und so gehören wir nicht mehr äußerlich zu Jesus – etwa, weil wir ihn gut finden, weil wir seine Fans sind, weil wir seinen Lehren zustimmen. Nein, als geistliche Menschen – als Menschen, die aus dem Geist leben – sind wir in einer echten „Beziehung“ mit ihm. Wir gehören ihm.

Bischof Stefan Oster sagte einmal in einer Firmpredigt: „IHM gehören, heißt nicht einfach: Wir hängen an seinem Hundehalsband und er zieht uns hinter sich her. Ihm gehören heißt: Wir sind Freunde von ihm. Wir sind Kinder Gottes. Wir gehören zu ihm, weil wir uns auch in Freiheit zu ihm entschieden haben.“ Und weiter sagt er den Firmlingen: „Werdet Beziehungsspezialisten für die Beziehung mit Gott und helft anderen, in diese Beziehung zu finden. Wir sollen Beziehungsspezialisten sein für die Beziehung mit Gott, weil wir immer besser lernen, wie man mit Gott in Beziehung lebt, wie diese Beziehung wächst, wie wir selber darin wachsen, wie wir selber davon getragen sind. Und wir sollen helfen, andere Menschen mit in diese Beziehung hineinzunehmen.“

Initiation (lat.) = Einführung



Wer das Thema mit Freunden oder einer Gruppe tiefer erarbeiten möchte, kann sich unter www.youcat.org/de/youcatstudien Studyguide No. 10 kostenlos herunterladen. Die nächste Folge bei Radio Horeb wird am 24. Juni um 19.45 Uhr ausgestrahlt.



VON CLAUDIA KOCK

Der Große Sankt Bernhard im Schweizer Kanton Wallis ist seit Menschengedenken einer der wichtigsten Alpenpässe. Eisenzeitliche Funde belegen, dass er bereits in vorrömischer Zeit genutzt wurde, um von Italien nach Mitteleuropa zu gelangen. Pilger und Kreuzfahrer nutzten diesen Alpenübergang ebenso wie Händler und Eroberer mit ihren Truppen. Schon seit dem Hochmittelalter steht hier das „Hospiz auf dem Großen Sankt Bernhard“.

Wochenheilige: 15. Juni Der heilige Bernhard von Menthon

dem die Dichterin Annette von Drost-Hülshoff im 19. Jahrhundert in ihrem gleichnamigen Epos ein literarisches Denkmal gesetzt hat. Das von Augustiner-Chorherren geführte Hospiz, das bis heute der Aufnahme und Betreuung von Alpenüberquerern dient, wurde um 1050 vom heiligen Bernhard von Menthon gegründet, der dem Hospiz und dem Pass auch seinen Namen gegeben hat. Er wurde 1681 vom Papst Innozenz XI. heiliggesprochen; Papst Pius XI., in seiner Jugend selbst ein begeisterter Alpinist, erhob ihn 1923 zum Schutzpatron der Alpenbewohner und Bergsteiger. Der Gedenktag des heiligen Bernhard von Menthon ist der 15. Juni. Die Lebensgeschichte des heiligen Bernhards lässt sich nur bruchstückhaft rekonstruieren. Einigen Quellen zufolge stammt er aus dem piemontesischen Novara, aber traditionell wird die Burg Menthon-Saint Bernhard im französischen Obersavoyen als sein Geburtsort betrachtet, wo er als

Sohn des Ritters Richard von Menthon im Jahr 1008 zur Welt gekommen sein soll. Bernhard studierte Jura und Philosophie in Paris. Den Wunsch seines Vaters, die adlige Margarete von Miolans zu heiraten, schlug Bernhard aus. Der Legende nach sperrte sein Vater in daraufhin in einen Turm der Burg, wo er auf wunderbare Weise vom heiligen Nikolaus von Myra befreit wurde und über die Alpen nach Aosta reiste. Hier wurde er zum Archidiakon des Bischofs von Aosta geweiht. Vielleicht war es die beschwerliche Erfahrung der Alpenüberquerung, die Bernhard zur Gründung des Hospizes auf dem später nach ihm benannten Pass bewegt hat. Hier befand sich seit römischer Zeit ein Jupiter-Heiligtum. Der Passverkehr war jedoch im 10. Jahrhundert fast zum Erliegen gekommen, da Sarazenen von der französischen Mittelmeerküste aus ins Alpengebiet vorgedrungen waren und hier Raubzüge unternahmen. Nach der Zerstörung ihrer Basis gegen Ende des 10.

Jahrhunderts zogen die Sarazenen sich zurück, aber der gesamte Passverkehr musste wieder neu organisiert werden. Um Pilgern und anderen Alpenüberquerern eine sichere Unterkunft zu geben, errichtete Bernhard mit Hilfe der burgundischen Königin Irmingard das Hospiz in über 2400 Metern Höhe. Die Leitung lag wahrscheinlich zunächst in den Händen einer Laienbruderschaft, an deren Spitze ein hospitalarius stand. Seit dem frühen 12. Jahrhundert ist die Anwesenheit der Augustiner-Chorherren an diesem Ort bezeugt, in deren Händen bis heute die Betreuung und Seelsorge der Reisenden liegt. Im Museum des Hospizes auf dem Großen Sankt Bernhard werden archaische Überreste des römischen Tempels aufbewahrt, ebenso wie eine Bronzestatue und eine Inschriftentafel aus dem 13. Jahrhundert, die die Gründung durch den heiligen Bernhard belegen. Die Gründung des Hospizes und die damit verbundene Neuorganisation der

Passstraße sind das bekannteste Werk des heiligen Bernhard. Sein Grundanliegen dürfte die Evangelisierung des Alpenraums gewesen sein, zu der er außerdem als Prediger einen aktiven Beitrag leistete. Seine Predigtaktivität ist vor allem im oberitalienischen Gebiet, in der Gegend um Pavia und Novara, bezeugt. In Pavia soll es im Jahr 1081 zu einem Zusammentreffen zwischen Bernhard und König Heinrich IV. gekommen sein. Bernhard soll versucht haben, den König von seinem Plan abzubringen, wegen des Investiturstreits Gregor VII. abzusetzen und Clemens III. als Gegenpapst einzusetzen. Auf dem Rückweg von Pavia starb Bernhard in einem Kloster vor den Toren von Novara. Seine Reliquien werden bis heute im Dom zu Novara in einer Bronzebüste aufbewahrt. Da diese nach seiner Totenmaske gearbeitet wurde, wird angenommen, dass sie die authentischen Gesichtszüge des Heiligen trägt.